Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 51 (1944)

Heft: 11

Artikel: Exportplanung der amerikanischen Textilindustrie

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-676937

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

kennen nach Möglichkeit bei der Durchführung der Pläne mitzuhelfen.

Die drei weiteren Reformpunkte der Regierung betreffen die technische Aufrüstung der britischen Baumwollindustrie. Es wird vor allem eine umfassende Ueberprüfung und Reorganisation der bestehenden Verkaufsorganisationen ins Auge gefaßt, somit des Systems der Großhandels- und Exporthäuser, mit dem Zwecke, den Industrieunternehmungen selbst die wirtschaftlichen Vorteile zu sichern, welche möglichst umfangreiche Aufträge und eine anhaltende Produktion bieten. Es wird zugegeben, daß die Handelsfirmen in verflossenen Jahrzehnten ohne Zweifel eine oft sehr wertvolle Rolle spielten, doch wird anderseits auf den Nachteil der Zersplitterung der Kundenwerbung und der Aufträge durch die große Anzahl von größeren, mittleren und kleineren Firmen hingewiesen, ein Nachteil, der die Produktionsgestaltung sehr erschwere. Auch hier soll nach den Plänen der Regierung eine Zusammenfassung der Handelsorganisationen in größere Einheiten Abhilfe schaffen.

Was die mit beträchtlichen Kapitalauslagen verbundene Anschaffung neuer Maschinen und sonstige Betriebsverbesserungen anbelangt, können nach Ansicht der Industrie diese Investitionen nur verlangt und gerechtfertigt werden, insofern als auch die Arbeiterschaft sich zur wirtschaftlichen Ausnutzung der modernisierten Betriebe positiv einstellt. Hier wird vor allem an einen doppelschichtigen Betrieb und an eine Vereinfachung des Lohnsystems gedacht, zwei Forderungen, welche auch in der Regierungserklärung vertreten sind. Eine verständnisvolle Einstellung der Arbeiterschaft zu diesen Postulaten kann natürlich nur dann erwartet werden, wenn die Industrie auch tatkräftig an die Verwirklichung der übrigen von der Regierung als notwendig bezeichneten Reformen schreitet.

Das Reformprogramm der Regierung ist als Ganzes gedacht und wird den verschiedenen Interessen nur bei gänzlicher Verwirklichung annehmbar sein. Handelsminister Dalton zeigte sich über die erste Aufnahme die der Regierungserklärung zu Teil wurde, sehr befriedigt, obwohl der Vorsitzende des Cotton Board, Sir Raymond Streat, zu verschiedenen Punkten eine konservative Stellung einnahm.

In einer von Sir Raymond Streat einige Tage nach Bekanntgabe der Regierungserklärung vor einer Baumwoll-Industriellenversammlung in Blackburn gehaltenen Rede formulierte er in Erwiderung der von Handelsminister Dalton skizzierten Richtlinien der Regierung zur Förderung der Baumwollindustrie fünf Forderungen der Industrie an die Regierung, von deren Erfüllung eine rasche und wirksame Umstellung auf die Friedensproduktion und die Durchführung der gewünschten Modernisierungsmaßnahmen abhängig gemacht werden sollen.

Vor allem betonte Sir Raymond, müßten die Steuerlasten so weit erleichtert werden, daß die Industrie nicht nur nicht mit Gewinn arbeiten, sondern auch so viel Reserven zurücklegen könne, um neue Kapitalanlagen zur Modernisierung der Betriebe zu ermöglichen und zu rechtfertigen. Des weiteren müßten die Interessen des Ausfuhrhandels durch eine richtige Art von Handelsverträgen mit dem Auslande und den Gebieten des britischen Weltreiches nach Möglichkeit gefördert werden, während andrerseits der Handel mit den für den Exportbedarf benötigten Rohmaterialien freigegeben, sowie die freie Sicherung von Arbeitskräften wieder eingeführt werden müßte. Eine nähere Umschreibung dieser Handelsverträge wurde vorläufig nicht gegeben. Hinsichtlich der Materialien und der Arbeiterschaft hob Sir Raymond auch die Notwendigkeit hervor, daß sowohl jene wie diese den Baumwollindustriellen selbst, als auch den Maschinenfabriken so rasch als möglich nach Kriegsschluß zur Verfügung gestellt werden müßten, nicht nur um die Produktion der Baumwollindustrie zu heben, sondern auch um den Maschinenfabriken die dringlichste Wiederinstandsetzung der Baumwollfabriken zu ermöglichen. Desgleichen müßten dem Maschinenbau die zur Reparatur und für den Neubau von Fabriken nötigen Prioritätslizenzen so früh als möglich erteilt werden.

Sir Raymond hat mit diesen Forderungen ein besonderes Problem der britischen Baumwollindustrie berührt, denn in ihrem Falle erscheinen Erneuerungen von Anlagen besonders dringlich, da ihre Betriebe, im Gegensatz zu denjenigen einer Reihe anderer Industriebranchen während des Krieges nicht durch neue Maschinenanschaffungen ergänzt und bereichert wurden. Im übrigen nahm der Vorsitzende des Cotton Board zu den meisten vom Handelsminister Dalton gestellten Anforderungen eine positive Stellung ein, da, wie er (Sir Raymond) betonte, diese im großen und ganzen den Vorschlägen des Cotton Baord entsprechen. Unternehmer und Gewerkschaften, so unterstrich Sir Raymond, sollten nicht zögern, unverzüglich an die Verwirklichung der Forderungen heranzutreten. Was die Zusammenlegung von Betrieben anbelangt, wurde zugegeben, daß, so ungerne auch Einzelunternehmungen Fusionen in Erwägung ziehen, größere Betriebseinheiten doch derart weitgehende Vorteile zu bieten im Stande sind, daß diese Tendenz der Zusammenlegung auf weite Sicht dennoch gerechtfertigt erscheine. Hinsichtlich der für den Bedarf der Baumwollindustrie in Betracht kommenden Maschinenindustrie wurde der Vorschlag unterbreitet, dieser die Möglichkeit zu bieten, sich ein richtiges Bild über den Bedarf der ersteren zu machen, und zwar durch möglichst baldige Ueberschreibung von vorerst provisorischen Aufträgen.

Den Handelshäusern wurde nahegelegt, ihre Transaktionen derart zusammenzufassen, daß die Ausführung der betreffenden Aufträge nach Gesichtspunkten der rationellen Produktion erfolgen könne.

Als unerläßlich wurde ferner eine realistische Verständigung zwischen Unternehmern und Gewerkschaften über die Neuregelung der Lohngestaltung und der Arbeitsweise hingestellt, um eine möglichst intensive und rationelle Ausnutzung der neuen Maschinen zu gewährleisten. Hiebei wurde auch hervorgehoben, daß eine dauernde Doppelschichtarbeit eine Forderung wäre, deren Verwirklichung allein für sich eien entscheidenden Beitrag zur Kostensenkung darstellen würde.

Der Ausschuß des Cotton Board behielt sich im übrigen vor, die von Handelsminister Dalton vorgebrachten Anregungen auf ihre möglichst rasche und umfassende Verwirklichung hin, einer genauen Prüfung zu unterziehen, bovor zu diesem Problem weiter Stellung genommen werden würde. — G. B. —

Exportplanung der amerikanischen Textilindustrie

In Kreisen der amerikanischen Textilindustrie verfolgt man mit Interesse die Pläne der Lancashire Baumwollindustrie zur Rehabilitierung ihrer Anlagen für eine starke Ausfuhroffensive nach Kriegsende. Es verlautet, die britische Baumwollindustrie in Lancashire will in den ersten fünf Nachkriegsjahren etwa 350 Mill. $, d. h. jährlich bis zu 70 Mill. $ für den Bau neuer Fabriken und für die Modernisierung ihrer Anlagen ausgeben. Bemerkenswert ist, daß die Industrie auf die stärkste Unterstützung durch die britische Regierung rechnet; diese soll ein besonderes Baumwoll-Wirtschaftsamt für die Lenkung der Umstellung, die Preispolitik usw. einrichten und die Kapazität der Industrie etwa auf den Umfang des Jahres 1939 zurückbringen, bei sorgfältiger Abstimmung der Leistungsfähigkeit von Webereien, Spinnereien und Appreturen, und unter Ausschaltung aller überflüssigen und veralteten Anlagen.

Vorläufig wird die Ausfuhr von Baumwolltextilien durch das Combined Production and Resources Board für die Alliierten genau festgelegt. So erhielten die Vereinigten Staaten ein Exportkontingent von 490 Mill. square yards, d. h. von 9% der Produktion für das erste Halbjahr 1944; das Exportkontingent Großbritanniens wurde auf 25%, Indiens auf 9% und Canadas auf 12,5% der jeweiligen Produktion festgelegt. Insgesamt wurde eine Ausfuhr von etwas über einer Million sc. yds. festgelegt, bei einer Gesamtproduktion der beteiligten Länder von etwa 9,7 Mill. sq. yds. Es handelt sich um die Deckung des zivilen Mindestbedarfs von Australien, Afrika, Iberoamerika und des Mittleren Ostens. Dabei wurde den Vereinigten Staaten relativ eine besonders hohe Quote zugeteilt, die weit über die normale Textilienausfuhr von USA hinauszugehen scheint; die Textilexporteure New Yorks sehen hierin eine Möglichkeit für die Entwicklung langfristiger Absatzmärkte in der Welt, obwohl die Behauptung dieses Absatzes nach dem Kriege noch als fraglich gelten muß. Vor Kriegsausbruch betrug die Baumwollwarenausfuhr von USA nur etwa 4 bis 5% der Produktion, während sie jetzt auf 9% festgesetzt wurde.

Aehnlich wie in den ersten Jahren nach dem Weltkriege rechnet man auch jetzt zunächst mit einer starken Exportbelebung; außerdem glaubt man in New York, daß der Pachtleihversand von Textilien große Teile der Welt an amerikanische Textilien gewöhnt hat, und daß die Bereitwilligkeit zum Verbrauch amerikanischer Produkte gestiegen ist. Vor allem glaubt man, daß Europa auf lange Zeit die eigenen Bestände wird auffüllen müssen und nicht in der Lage ist, zunächst die alten Exportverbindungen wieder aufzunehmen. Deshalb rechnet beispielsweise der Leiter der Textile Export Association of the United States, William C. Pflanz, mit der Möglichkeit einer jährlichen Ausfuhr von bis zu 3 Mill. sq. yds. in den ersten Nachkriegsjahren. Die mehr langfristigen Aussichten dagegen werden ungünstiger beurteilt, vor allem wegen der hohen Produktionskosten und wegen der erwartbaren weiteren Ausdehnung der Textilindustrie in den wichtigsten Abnehmerländern.

Die überseeische Textilindustrie scheint sich durchweg stark auszudehnen; dies gilt vor allem von Indien, dessen Bombay-Industrie sich nach den für 1942 verfügbaren Statistiken stark ausdehnte. Die Zahl der Textilbetriebe in Bombay stieg von 182 in 1940 auf 208 in 1942, bei gleichzeitiger Aufnahme zahlreicher neuer Produkte, wie von Moskitonetzen, Khakituch, wasserdichten Geweben usw.

In Iberoamerika dehnt sich die Baumwollindustrie gleichfalls stark aus, wie nachstehende Uebersicht der Baumwollspindeln im Jahre 1943 erkennen läßt:

Land	Zahl der Spindeln 1943
Brasilien	3 058 324
Mexiko	830 000
Argentinien	387 664
Columbien	133 346
Peru	120 000
Venezuela	67 300
Chile	45 008
Ekuador	44 000
Cuba	40 600
Guatemala	21 154
Bolivien	6 000

Auch die UdSSR scheint ihre Textilproduktion stark auszudehnen, wenn auch nur für den heimischen Bedarf. Gegenüber 1942 soll die Produktion von Leinen 1943 um 13,2% gestiegen sein, diejenige von Wollwaren um 7,3% und von Seidenwaren um 21,4%. Für 1944 ist eine weitere Expansion vorgesehen, unter anderem die Installierung von 330 000 zusätzlichen Baumwollspindeln allein bis Mai 1944, sowie von 9000 Webstühlen. Im Bau befindlich sind eine große Baumwoll-Entkörnungsanlage, eine Baumwollspinnerei und drei Strickereien; ferner ist die Rehabilitierung einer großen Sackfabrik vorgesehen; dabei sind natürlich die großen Zerstörungen infolge des Krieges zu berücksichtigen.

Die amerikanische Kunstseidenindustrie rechnet gleichfalls mit erhöhter Ausfuhr, aber zugleich mit verschärfter britischer Konkurrenz. Gerade in Kunstseidestoffen ist die amerikanische Industrie bereits jetzt gegenüber der britischen preislich unterlegen. Das gilt vor allem von aus Zellwolle und Baumwolle gefertigten Kattunen für die Eingeborenen in den britischen Kolonien; diese Stoffe werden so billig angeboten, daß sie selbst mit amerikanischem Baumwollkattun konkurrieren können.

Handelsnachrichten

Schweiz — Schweizerische Erzeugnisse im Lichte des Auslandes gesehen. Ein Schweizer erzählt in einer Zeitung von seinen Erlebnissen im Auslande. Im Kreise fremder Arbeiter gibt er sich als Schweizer zu erkennen. Da drückt ihm einer freudig die Hand und führt ihn voll Stolz zu einer Maschine: Der angebrachte Firmenschild zeigt, daß sie aus einer bekannten schweizerischen Maschinenfabrik stammt. Ein anderer rühmt den freundlichen Schweizer Ingenieur, der die Einrichtung dieser Fabrik geleitet hat; ein dritter hebt die ausgezeichneten Leistungen dieser Maschinen hervor. „Die anderen", so sagt er, „die machen auch Maschinen, nur daß sie bei ihnen eben Maschinen bleiben. Ihr aber, Ihr Schweizer, bei Euch spürt man, daß Ihr die Maschinen mit Liebe macht".

Diese kleine Episode ist ein deutliches Zeichen dafür, wie unsere Ausfuhrmöglichkeiten in erster und letzter Linie auf der Qualität der Erzeugnisse und damit auf der Tüchtigkeit und dem Verantwortungsgefühl der Arbeiter wie der Techniker und Leiter der Betriebe beruhen. Für Maschinen, die „mit Liebe" gemacht sind, bei deren Bau etwas vom Berufsstolz aller Mitwirkenden in das scheinbar leblose Erzeugnis übergegangen ist, hat man im Auslande immer Bedarf. Da spielt nicht der Preis die ausschlaggebende Rolle, sondern das Wissen um die wertvollen Dienste, welche das Fabrikat zu leisten imstande ist.

In diesem Zusammenhang erscheint es wichtig, daß über den Ursprung solcher Waren nicht der geringste Zweifel aufkommen kann. Es genügt nicht die bloße Tatsache, daß sie in der Schweiz veredelt oder fertiggestellt worden sind; der Kunde verlangt ein richtiges Schweizer Fabrikat von Grund auf. Die Gewähr dafür bietet, gerade im Ausland, wo eine fremde Firmen- und Ortsbezeichnung vielleicht nicht viel bedeutet und sagt, das bekannte schweizerische, in In- und Ausland gesetzlich geschützte Ursprungszeichen, die Armbrust.

Schweiz. Ursprungszeichen-Pressedienst

Ausfuhr über Frankreich. Von der Oeffnung der schweizerisch-französischen Grenze hatten die schweizerischen Ausfuhrfirmen eine rasche und weitgehende Erleichterung ihrer Absatzmöglichkeiten nach dem Westen erwartet. Die Organisation eines besonderen Lastwagenverkehrs zwischen Genf und der französischen Grenze (dem nun auch bald ein beschränkter Eisenbahnverkehr folgen soll) hatte diese Hoffnungen bestärkt. Leider sind diese Wünsche jedoch bisher nicht in Erfüllung gegangen, da die Alliierten Staaten, d. h. insbesondere die britischen Konsulate die Ausfuhrmöglichkeit über Frankreich von der Abgabe von Exportpässen und den damit verknüpften Bedingungen und Einschränkungen abhängig machen. Von dieser Maßnahme wird zunächst die Ausfuhr von seidenen und kunstseidenen Geweben